

1. Eins plus eins wird drei

Jedes Kind weiß, was eine Familie ist. Mama und Papa lieben sich. Weil sie so verschieden sind und doch irgendwie wunderbar zusammenpassen, bekommen sie Kinder. Doch es sind Kräfte am Werk, die das in Abrede stellen und uns ein X für ein U vormachen wollen. Familie soll neuerdings alles Mögliche sein. Ehe auch. Ein Kampf ist in vollem Gange. Um die Sprache wie um die Sache. Selbsternannte Sprachpolizisten sind pausenlos im Einsatz. Wo sich jemand öffentlich gegen die willkürliche Umdeutung gesellschaftlicher Elementarbegriffe wehrt, setzt es Medienschelke. Doch es ist viel Lärm um nichts. Als im großen begeisterten Durcheinander alle des Kaisers neue Kleider lobten, war es ein Kind, das gesunden Menschenverstand bewies. Es sagte: „Er hat ja gar nichts an.“

1. Schon jedes kleine Kind weiß ja,
was die Erfahrung lehrt:
Familie, das ist Vater, Mutter, Kind.
Und bleibt die Liebe, kann man sehn,
wie sich das Glück vermehrt.
Sie freuen sich, dass sie zusammen sind.
Refr.: Wunder, Wunder, was für ein Geschenk!
Eins plus eins wird drei.
Wunder, Wunder, was für ein Geschenk!
Das ist Liebe, keine Zauberei.

2. Sind für das Kind zwei Männer
oder nur zwei Frauen da,
dann fehlt ein Elternteil dem armen Kind.
Ein Mann kann keine Mama sein,
und keine Frau Papa.
Wer das nicht einsehn will, der stellt sich blind.

3. Die Schöpfungsordnung umzudrehn,
stellt Gott uns niemals frei.
Es ist so und so hat er es bestimmt.
Auch wenn der Hund den Mond anbellt,
es bleibt nun mal dabei:
Familie, das ist Vater, Mutter, Kind.

2. Gender-Turm

Menschen sind ideologieanfällig. Jüngstes Beispiel dafür ist der totalitäre Gesellschaftsentwurf „Gender Mainstreaming“. Unbedarft, weil uninformiert, folgsam im opportunistischen Masseninstinkt oder trunken vor Hybris fallen viele auf diesen Irrsinn mit Methode herein. Der Mensch erfinde sich neu. Aha. Es gebe nicht nur zwei Geschlechter, sondern -zig. Ach so? Hab ich was verpasst? Hat sich irgendwas daran geändert, dass sich die Menschheit nur durch den Unterschied von Mann und Frau fortpflanzt? Ist doch verrückt, dass Hunderte von Gender-Lehrstühlen inzwischen vom Staat mit Millionen und Abermillionen von Steuer-Euros finanziert werden. Auch mit meinem Geld. Gefällt mir absolut nicht. Auch den meisten Wissenschaftlern nicht. Die sind fassungslos und schütteln die Köpfe darüber, dass gegen alle Fakten und gegen jede seriöse Forschung die Märchenerzähler jetzt das Sagen haben. In kollektivem Einvernehmen werden in TV-Talkrunden mutige Kritiker behandelt, als hätten sie nicht mehr alle Bretter am Zaun. Es ist gut, dass sie ihre

Stimme erheben. Denn: Ist immer mehr Falschgeld im Umlauf, kann es passieren, dass man das falsche für das echte hält.

1. Der Turm zu Babel stürzte ein.
Zusammenbruch nach Allmachtswahn.
Europa baut am Gender-Turm.
Willkommen in Absurdistan!
Gab's da nicht Einstein, Planck und Hahn
in unserm aufgeklärten Land?
Doch nun läuft alles Gender nach.
Eliten opfern den Verstand.

2. Gepfiffen auf die Medizin,
egal auch die Neurologie!
Denn nun regiert uns, wie gehabt,
totale Ideologie.
Und viele plappern Gender nach,
als ob sie jetzt meschugge sind.
Doch nach wie vor zeugt nur der Mann,
und nur die Frau bekommt ein Kind.

3. Die Schule, wieder linientreu,
tut auch, was man von ihr verlangt.
Die Geistesschmiede der Nation
an Genderitis schwer erkrankt.
Bevor die Liebe selbst sie weckt,
sind Kinder schon auf Sex getrimmt.
Anstatt von Herzen mit Verstand
sind sie von Lust und Trieb bestimmt.

4. Was Ehe und Familie ist,
war seit der Schöpfung immer klar.
Gott segnete nur Mann und Frau.
Wer anders lebt, bleibt unfruchtbar.
Wer Frau ist und wer Mann, steht fest,
ist nicht beliebig austauschbar.
Es wird so bleiben, wie es war,
wie unsre Haut und unser Haar.

5. Wer sich für Gott hält, kommt zu Fall,
kann Federn spreizen, wie er will.
Das Paradies, das er erschafft,
ist todgeweiht und grell und schrill.
Gott schuf den Menschen, wie er ist,
auch wenn es vielen nicht gefällt.
Der Unterschied von Mann und Frau
bestimmt den Fortbestand der Welt.

3. Mann und Frau

Der Leitspruch „Flüchte dich in Fakten“ hat mir in unübersichtlichen Situationen schon oft geholfen. In diesem Lied zähle ich gemeinsam mit meinem Co-Texter- und Lebenslang-Freund Theo Lehmann einige Tatsachen auf, die unbestreitbar sind. Vor allem aber berufen wir uns auf den Schöpfer und sein ewiges Wort. Sein Wille ist die Konstante für die Menschheit. Man kann dagegen sein, wird daran aber so wenig ändern können wie am Wetter.

1. Wer mit wem, ist Gott nicht egal,
legte es fest ein für alle Mal.
Ein Blick nur genügt auf den Körperbau:
Gott schuf den Menschen als Mann und Frau.
 2. Frau mit Frau und Mann mit dem Mann,
sind ja ein Paar, das kein Kind zeugen kann.
Der Herr sprach: Seid fruchtbar. Beachtet genau:
Gott schuf den Menschen als Mann und Frau.
 3. Gott macht klar an Eltern und Kind,
wie wir zur Liebe erschaffen sind.
Wer Tatsachen einsieht, ist nüchtern und schlau.
Gott schuf den Menschen als Mann und Frau.
1. Mose 1,27

4. Total verliebt

Verliebt sein ist unbeschreiblich schön. Pessimisten sprechen allerdings von einem zeitweilig hormonell bedingten Irresein. Evolutionisten erst recht. Für sie ist ja sowieso alles nur Chemie plus elektrischer Impuls. Egal. Wen es richtig erwischt hat, ist glücklich wie nie. Viele halten die Spannung nicht aus und gehen schnell aufs Ganze. Doch Sex ist nicht der Trick, mit dem man die Liebe fängt. Liebe geht anders.

1. Total verliebt, doch gebt euch nicht
schon alles nach dem ersten Kuss.
Denn Knospen brauchen Zeit und Schutz,
weil wahre Liebe reifen muss.
Refr.: Die Sehnsucht, die euch fast zerreißt,
die Treue, die ihr euch beweist,
im Leid lasst ihr euch nicht im Stich –
und noch mehr meint "Ich liebe dich".
2. Das Bett macht dich ja nicht zur Frau,
und du wirst dadurch nicht zum Mann.
Baut erst den Herzen ein Zuhause,
weil wahre Liebe warten kann.
3. Noch seid ihr frei, noch prüft ihr euch
und werdet euch dabei vertraut.
Doch sagt ihr ja, dann wagt es ganz,
weil wahre Liebe Zukunft baut.

5. Ich werd aus euch nicht schlau

M. hat mir in mehreren Gesprächen mit vielen Argumenten dargelegt, weshalb er seine Liebste nicht heiraten wird. Das hörte sich alles ziemlich schlau an. Meine Argumente prallten von ihm ab wie von einer Gummwand. Sein Freund habe ihm vorgerechnet, weshalb Zusammenleben ohne Trauschein finanziell sogar vorteilhafter sei. Und ich dachte, es gehe in erster Linie um Liebe. Aber dann ist M.s Partnerin schwanger. Kurz vor der Niederkunft stellen sich Komplikationen ein. Die Angst um sie und das Kind fegt alle Argumente weg. Endlich schlägt die Stunde des Herzens. Er bittet sie, seine Frau zu werden. Hatte sie schon lange drauf gewartet. Sie sagt: „Ja!“

1. Ihr teilt den Tisch, ihr teilt das Bett,

ich werd aus euch nicht schlau.
Denn er wird nicht dein Ehemann
und du nicht seine Frau.
Ihr sagt: Wir lieben uns auch so,
dazu braucht's keinen Schein.
Doch wenn es um „Für immer“ geht,
sagt ihr nicht ja, nicht nein.
2. Das Ja, das nicht gesprochen wird,
hat manche schon getrennt.
Die Frage steht, warum ihr euch
nicht ganz zu euch bekennt.
Ein Zweifel geistert unsichtbar,
den euch kein Kuss vertreibt.
Es geht um Liebe, doch bedingt,
weil Wenn und Aber bleibt.
3. Nicht Form nur, Ehe ist ja mehr,
meint Leben ganz und gar.
Doch ehe ihr nicht heiratet,
seid ihr ja bloß ein Paar.
Nein, Liebe ist auf Dauer aus,
sehnt sich nach einem Haus.
Doch ohne feste Bleibe zieht
sie eines Tages aus.
4. Und wenn ihr einmal Kinder habt,
was bleibt ihr Grundgefühl?
Warum ist ihr Zuhause nur
so rätselhaft labil?
Familie ist zwar nicht perfekt,
doch wenn man schon mal misst,
dann seh ich im Vergleich, dass sie
unüberbietbar ist.
5. Was wünscht ihr euch für später, wenn
der Wagen lange rollt?
Ob ihr am Ende alt und grau
zusammen werden wollt?
Das frag ich – und nun noch ein Wunsch,
dann schweigt der Sänger still,
dass ich auf eurer Hochzeit noch
mit dir ein Tänzchen will.

6. Melodie des Lebens

Bei der Hochzeit beben nicht nur dem Brautpaar die Herzen. Auch allen Gästen.
Sogar Himmel und Erde vibrieren. Fast scheint es, als halte die Schöpfung den Atem
an wie an ihrem sechsten Tag. Da schuf Gott den Menschen als Mann und Frau. Wir
halten inne, ergriffen wie sonst nur an der Wiege oder an der Bahre eines Menschen.
Bevor die Festfreude explodiert, denken wir bei der Trauung nach über Gründe und
Abgründe des Lebens, Liebe und Leid, Glück und Unglück und nennen im
Eheversprechen am Schluss sogar noch den Tod beim Namen. Das folgende Lied
habe ich das erste Mal gesungen, als unser jüngster Sohn Florian seine Claudia
heiratete. Das war im Garten ihrer Großmutter Margot. Unter blauem Himmel und
von Sonne überstrahlt waren zusammengekommen: Geschwister, Freunde, manche

mit ihren Kindern – und natürlich wir, mit denen alles angefangen hat: Eltern und Großeltern. Da klopfte der Puls des Lebens besonders hörbar, und ich sang im selben Takt.

1. Die Mädchen lauschen, wenn die Hormone flüstern,
und auch die Jungen folgen ihrem Ruf.

So reifen sie heran
und werden Frau und Mann,
wozu sie Gott erschuf.

2. In jeder Körperzelle ist zu lesen,
wer eine Frau ist und auch, wer ein Mann.

Vom Schöpfer formuliert,
in klarer Schrift fixiert,
als unsre Welt begann.

3. Die Melodie des Lebens summt in allen
und jubelt, wo zwei Menschen Eltern sind.

Die ganze Schöpfung singt,
das Schicksalslied erklingt
von Vater, Mutter, Kind.

7. Wenn die Liebe in zwei Herzen fällt I

Dieses Lied schrieb ich für unseren Sohn Martin und seine Frau Kristin und habe es ihnen auf ihrer Hochzeit in der vollen Kirche von Obersdorf in die Herzen gesungen. Schon die Trauung war ein Festakt der Lebensbejahung, und immer mehr stimmten in den Refrain dieses Lobliedes auf unseren Schöpfer ein. Dass sich dabei auch ein Baby lautstark beteiligte, habe ich als glatte Zustimmung gewertet.

1. Wenn die Liebe in zwei Herzen fällt
und sie reif wird wie ein Erntefeld,
dann beschenkt Gott sie mit einem Kind,
dass sie jetzt Familie sind.

Refr.: Wird Liebe zu Leben, dann sehn wir daran:
Die Liebe von Gott kommt in unsrer Welt an.

2. Sie erfahren, wie Gott die Herzen lenkt,
Mut zum Leben als Familie schenkt,
miteinander lernt, sich beizustehn,
aufeinander einzugehn.

3. Wenn den Eltern mal die Luft ausgeht,
ein Problem wie aus dem Nichts entsteht,
wird Familienglück im Handumdrehn
bitter-süß und schrecklich-schön.

4. Spielen die Kinder Vater, Mutter, Kind,
sehn wir, dass sie auf dem Wege sind,
machen sich bei Arbeit, Spiel und Streit
für den Lebensweg bereit.

8. Könnten mutig weiter gehen

Weißt du eigentlich“, wurde ich nach einem Konzert gefragt, „dass du viel von dir preis gibst?“ „Ja“, antwortete ich, „das ist der Preis, den ich zahle, um bis zu den Herzen meiner Zuhörer vorzudringen.“ So ist das wahrscheinlich auch bei diesem Lied, das ich schrieb, als eine eheliche Schlechtwetterfront tagelang Niederschläge

brachte. Auch wir haben in unserer Ehe schon gejauchzt und geschluchzt, gejubelt und gejammert, aufgegeben und wieder angefangen, gekämpft und uns wieder geliebt. Manchmal schauen wir uns an, denken an unsere vier erwachsenen Kinder und unsere sieben Enkel, sind froh und stellen dankbar fest, dass wir jetzt die Ernte mancher harten Zeit einfahren. Wie gut, dass wir zusammen geblieben sind.

1. Lass dich nicht noch länger bitten.
Schick mich nicht noch einmal fort.
Unsre Blumen brauchen Wasser,
eh die Liebe ganz verdorrt.
Refr.: Könnten mutig weiter gehen,
klüger werden nach dem Streit,
Lebensstürme überstehen,
du und ich und wir zu zweit.
2. Es ist doch genug geschwiegen –
bleiern ist die stumme Zeit –,
denn um noch zu zweit zu leben,
bleibt uns keine Ewigkeit.
3. Tu mir auf, ich hör dich atmen,
spür den Herzschlag durch die Tür.
Werden zueinander finden,
ich zu dir und du zu mir.

9. Verlass mich nicht

Momente eines Glücks der anderen Art: Nach lauten Worten kleinlaute Bitten. Eheleute bekennen sich zueinander und zu dem Rätsel, das sich jeder selber ist. Zugeben, was lange abgestritten wurde. So sich als Partner in bleibendem Bemühen erkennen. Bedürftig und freigebig. Und selbst beim Rückfall in Heftigkeit noch den Blick wahrnehmen, der stumm um Hilfe ruft. Dann zueinander stehen.

1. Verlass mich nicht, und lieb mich noch,
wenn ich dafür kein Grund mehr bin.
Verlass mich nicht, und lieb mich noch.
Verlass mich nicht.
2. Vergib mir schon, und halt mich aus,
wenn ich noch glaub, im Recht zu sein.
Vergib mir schon, und halt mich aus.
Vergib mir schon.
3. Was du mir bist, das könnte ich
mir selbst nicht sein, wär ich allein.
Was du mir bist, das könnte ich
mir selbst nicht sein.
4. Und wird es schwer, vergiss bitte nicht
die schöne Zeit mit uns zu zweit.
Und wird es schwer, vergiss bitte nicht
die schöne Zeit.
5. Du gibst mir Kraft, weil du mich liebst.
Du weißt: Ich bin mir nicht genug.
Du gibst mir Kraft, weil du mich liebst.
Ich brauche dich.

10. Der Rosenstrauch

Meine Frau Inge schob mir eine Zeitschrift über den Tisch, tippte auf einen Artikel und meinte, den müsse ich mal lesen. Ich las und war tief bewegt. Welche Dramatik, welche Verzweiflung, welche scheue Hoffnung, welcher Einsatz für die eigentlich schon aufgegebene Ehe! Gelebtes Leben zu zweit. Als Theo zur Texterklausur zu mir nach Buckow kam, musste ich ihn nicht überreden. Diese Geschichte und die eigene Erfahrung waren genügend Wasser auf unsere Liedermacher-Mühle. Kaum ein anderes Lied bringt bei Konzerten mehr Bewegung in die Hörerschaft: Tränen rollen über Wangen, Pärchen rücken aneinander, verträumtes Lächeln huscht über Gesichter, erleichtert atmen Belastete auf.

1. Ich war zu Gast auf einem Sommerfest.
Auf einen Rosenstrauch im Garten fiel mein Blick.
So etwas Schönes hatte ich noch nie gesehn.
Ich sagte zu der Hausfrau: Sie haben viel Geschick.
Da fing sie an, mir folgende Geschichte zu erzählen:
2. Vor Jahren wurde unsre Ehe fad.
Durch Langeweile und Gewöhnung war sie krank,
und sie geriet allmählich ernsthaft in Gefahr.
Wir könnten uns ja trennen, auch ohne großen Zank.
So dachten wir, als unsre Ehe fast am Ende war.
3. Mein Mann hat damals diesen Strauch gepflanzt.
Und wir versprachen uns als Letztes in die Hand:
Wir lassen uns nur scheiden, geht diese Rose ein.
Doch wird sie überleben, dann ist sie wie ein Pfand,
dann bleiben wir zusammen, ja, dann bleiben wir zu zweien.
4. Und wissen Sie, was dann mit uns geschah?
so fragte sie mit einem leisen Lächeln mich.
Wir haben uns auf frischer Tat dabei ertappt,
wie jeder sich im Dunkeln durch unsern Garten schlich.
Da haben wir zur Rose heimlich Wasser hingeschleppt.

11. Kristin

Ich erlebte einmal, wie sich ein Mann vor Gott von den Frauen lossagte, die in seinem Leben schon eine Rolle gespielt hatten. Die Erinnerungen hatten ihn in Not gebracht. Ihm schwante wohl, dass der „Reichtum an sexueller Erfahrung“ als Elend der Bindungsunfähigkeit auf ihn zurückfallen könnte. Er wollte jetzt innerlich frei sein für die Frau, die er nun heiraten wollte. Auf keinen Fall wollte er seine Verflorenen als ungebetene Gäste mit im Ehebett haben. Ich habe für ihn um Befreiung, Heilung der Erinnerung und Gelingen auf dem neuen Weg der Treue gebetet. – Mein Sohn Martin fragte mich einmal besorgt, ob Mama das Lied „Kristin“ kennen würde. Er befürchtete, sie könnte wegen meines Vorlebens verletzt sein. Ich habe ihn beruhigt und erklärt, dass ich mich diesmal beim Schreiben nur in einen fremden Mann hineinversetzt hätte. – Im Refrain trotz allem Hoffnung: Wir könnten es schaffen ...

1. Ich dachte, wir hätten das Größte geschafft,
und der größte Stress wär vorbei.
Die Briefe vom andern hast du alle verbrannt,
und du sagtest: „Jetzt nur noch wir zwei.“
Mich packte das Glück. So viel Glück hab ich nie,
niemals vorher in mir gefühlt.

Doch dann kam dieser Anruf, und ich konnt es dir ansehen,
wer für dich die Hauptrolle spielt.

Refr.: Wir könnten es schaffen, Kristin,
trotz allem schaffen, Kristin.

Schmeiß doch nicht alles hin.

Komm, wir packen's neu an!

Wir könnten es schaffen, Kristin.

Wir könnten es schaffen, Kristin.

2. Dann musste ich wieder auf Tour und fuhr los,
so verzweifelt, wie ich grad war.

Unterwegs kam dein Anruf: „Morgen zieh ich zu ihm,
wenn du kommst, bin ich schon nicht mehr da.“

Deine Stimme wie Eis, wie ein Schlag auf mein Herz,
mir war schlecht, und ich schwitzte und fror.

Und die Hand mit dem Handy hat gebebt und gezittert,
und beinah vereiste mein Ohr.

3. Ich fahr wie im Altraum, und ich seh nicht mehr klar,
denn vor Tränen bin ich wie blind.

Und die Trauer, die flüstert mir Worte ins Ohr,
dass mein Blut in den Adern gerinnt.

Ein Hoffnungswort nur, und ich hätte die Kraft,
doch jetzt spür ich nur noch, ich fall.

Denn wenn ich bald zu Hause auf das leere Nest stoße,
ist nur Einsamkeit überall.

12. Zwischen Sehnsucht und Stolz

Stumme Abschiede sind die schlimmsten. Herzen in der Klemme. Gedacht ist natürlich immer alles ganz anders. Schöner, heldenhafter. Nur schaffen tut man es manchmal doch nicht. Scheitern ist bitter. Der Telefonhörer kann unterwegs zum Marterinstrument werden. Dann aber immer noch beten können, ist momentane Überlebenshilfe und Hoffnungsbasis auf lange Sicht. Gott sagt: „Wenn du keinen Ausweg mehr siehst, dann rufe mich zu Hilfe! Ich will dich retten, und du sollst mich preisen.“ (Psalm 50,15, Hfa)

1. Am liebsten hätt ich noch mit dir gesprochen,
geklärt, was zwischen uns zu klären war.

Ich wär noch gern zu dir ins Bett gekrochen
und hätt dich gern umarmt, bevor ich wieder fahr.

2. Nach langer Fahrt war ich nach Haus gekommen
und wollte nicht mit guten Worten sparn.

Das hatte ich mir so fest vorgenommen.

Doch du warst stumm, und ich bin schweigend weggefahrn.

Refr.: Zwischen Sehnsucht und Stolz reibt mein Herz sich wund,
sucht für neue Hoffnung einen Grund.

3. Ach, Liebste, gern würd ich jetzt mit dir sprechen.

Ich greif zum Handy und leg's wieder weg.

Noch spüre ich den stummen Abschied stechen
und fürchte, heute hat das Reden keinen Zweck.

4. Ich denke manchmal, alles ist zu Ende,
und unsre große Liebe ist vorbei.

Ach, Jesus, nimm uns zwei in deine Hände,

und bringe uns doch bald das Reden wieder bei.

13. Zug-Blues

Hätte meine Frau Inge diesen Blues nicht vor mehr als vier Jahrzehnten auf Anhieb geliebt und ihn mir neulich in der Familienrunde nicht quasi abgefordert, wäre er wahrscheinlich in der Kiste der Erinnerungen auf dem Dachboden meines Gedächtnisses geblieben. So aber konnte ich ihn wieder zum Klingen bringen und durch ein paar zusätzliche neue Strophen für diese CD auffrischen.

1. Wollte ihren Mund, wollte ihren Mund,
wollte ihren Mund, doch Schluss mit Kuss.
2. Lag ihr in den Ohr'n, lag ihr in den Ohr'n,
lag ihr in den Ohr'n, half alles nicht.
3. War noch nie so schwer, war noch nie so schwer,
war noch nie so schwer, mein armes Herz.
4. Hab ihr nachgesehn, hab ihr nachgesehn,
hab ihr nachgesehn, sie winkte nicht.
5. Ja, mein Zug ist weg, ja, mein Zug ist weg,
ja, mein Zug ist weg, und sie ist mit.
6. War noch nie so down, war noch nie so down,
war noch nie so down, und nur vom Schaun.
7. Bin nun leergebrannt, bin nun leergebrannt,
bin nun leergebrannt, und mir ist kalt.
8. Mich jetzt auszuheuln, mich jetzt auszuheuln,
mich jetzt auszuheuln, wär nicht verkehrt.
9. Werd 'n Taxi nehm', werd 'n Taxi nehm',
werd 'n Taxi nehm', bin vor ihr da.

14. Wenn die Liebe in zwei Herzen fällt II

Warum dieses Lied nun noch einmal und so meditativ? Weil man es nicht nur in der Runde singen, sondern auch nur für sich hören kann, wenn eine Familienfeier vorüber ist. Die Gedanken schreiten in kleinen Schritten ab, was an Großem geschehen ist.